

# The Hybridization of Vocational Training and Higher Education in Austria, Germany, and Switzerland

Lukas Graf | lukas.graf@uni.lu

Institute of Education and Society | Universität Luxemburg

Deutschland, Österreich und die Schweiz sind bekannt für ihre umfassend ausgebauten Systeme der dualen Ausbildung. Gleichzeitig existiert in diesen Ländern eine historisch gewachsene institutionelle Trennung von beruflicher Bildung und Hochschulbildung. Diese auch „Bildungs-Schisma“ genannte Trennung lässt sich bis in das vorindustrielle Zeitalter zurückverfolgen. Aufgrund von erhöhten Qualifikationsanforderungen in der Wissensgesellschaft, aber auch wegen veränderter Bildungsaspirationen junger Menschen, ist das „Bildungs-Schisma“ zunehmend in die Kritik geraten. Heute werden Veränderungen, die zu erhöhter Durchlässigkeit zwischen Berufs- und Hochschulbildung führen, zunehmend als Faktoren zur Steigerung von sozialer Mobilität und Lebenschancen wahrgenommen. Darüber hinaus fordern gegenwärtige europäische Bildungsreformen, wie der Bologna- und der Kopenhagen-Prozess, höhere Mobilität zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung.

Die Dissertation geht der Frage nach, ob sich die oben genannten Entwicklungen und Herausforderungen ähnlich auf das deutsche, österreichische und schweizerische Bildungssystem auswirken und was die Folgen für die institutionelle Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung sind. Ein zentraler Befund der Untersuchung ist, dass sich in allen drei Ländern „wider Erwarten“ eine partielle Hybridisierung beobachten lässt, welche mit hybriden Organisationsformen an der Schnittstelle von Berufs- und Hochschulbildung sowie mit graduellen Veränderungen in den alteingesessenen institutionellen Strukturen der jeweiligen Bildungssysteme einhergeht. Unter einem Hybrid wird dabei eine spezifische Verbindung charakteristischer Elemente aus den beiden Organisationsfeldern Berufs- und Hochschulbildung – zum Beispiel von Erfahrungswissen und theoretisch-systemischem Wissen als den jeweils „identitätsstiftenden“ Wissensformen – verstanden. Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen dieser Form der Hybridisierung ist die Verknüpfung dieser beiden Wissensformen „auf Augenhöhe“ (nach dem Prinzip „andersartig, aber gleichwertig“). Aufgrund unterschiedlicher institutioneller Gegebenheiten in den jeweiligen nationalen Kontexten haben sich im historischen Entwicklungsprozess spezifische Differenzierungsprozesse und Ausprägungen hybrider Organisationsformen ergeben: die dualen Studiengänge in Deutschland, die berufsbildenden höheren Schulen in Österreich sowie die hybride Kombination aus dualer Ausbildung, Berufsmaturität und Fachhochschule in der Schweiz.

Die Arbeit ist historisch-vergleichend angelegt und basiert neben der Auswertung von Dokumenten sowie von Sekundärliteratur vor allem auf der Analyse von Experteninterviews, die mit wichtigen Stakeholdern aus den jeweiligen Ländern geführt wurden. Den theoretischen Rahmen bildet eine Verknüpfung von neo-institutioneller Organisationstheorie, historischem Institutionalismus und vergleichender Kapitalismusforschung. Auf der Basis von Prozessanalysen wird die Hybridisierung von Berufs- und Hochschulbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz von den 1960er-Jahren bis zur Gegenwart nachgezeichnet. Zudem wird aufgezeigt, wie sich die gegenwärtige europäische Bildungspolitik auf die vorgefundenen Hybridisierungsprozesse an der Schnittstelle von Berufs- und Hochschulbildung auswirkt.